

Oberkirchenrat Albrecht Steinhäuser

Unverzichtbarkeit der Ethik in der Wirtschaft aus Sicht der Kirchen

Vortrag auf der Konferenz „Wirtschaft und Ethik: Was soll ich tun?“  
der Wirtschaftsakademie Sachsen-Anhalt

Anrede

Gruß und Entschuldigung Landesbischöfin

Mit dem Thema „Unverzichtbarkeit der Ethik in der Wirtschaft aus Sicht der Kirchen“, zu dem ich nun eingeladen bin, ein paar Worte zu verlieren, signalisieren Sie bereits Zweierlei:

Zum einen, dass unternehmerisches Handeln ohne ethische Grundsätze nicht auskommt.

Zum anderen, dass Kirchen in unserem Land für die Reflexion dieser Grundsätze ganz generell ein wichtiger Ansprechpartner der Wirtschaft ist, oder doch zumindest sein kann.

Um darüber ins Gespräch zu kommen, zunächst eine ganz grundsätzliche Vorbemerkung, die selbstverständlich sein sollte, deren Wiederholung aber auch nicht schädlich ist:

Die evangelische Gestalt des christlichen Glaubens hat, wie die katholische im Übrigen auch, zu unternehmerischem Handeln ein positives Verhältnis.

Verantwortungsbereitschaft, Weltgestaltung, Unternehmergeist und das Engagement für das Gemeinwohl sind als Tugenden in der evangelischen Tradition fest verankert.

Dennoch ist das Verhältnis von Protestantismus und Unternehmertum in Deutschland auch von Spannungen durchzogen.

Auf der einen Seite wird die Befürchtung laut, dass die notwendige Gewinnorientierung der Unternehmen in Konflikt mit der Solidarität mit den Beschäftigten geraten kann. Immer wieder wird deshalb nach dem Verhältnis von Gemeinwohl und Eigennutz gefragt. Prominentes Beispiel dafür ist die bereits 1991 erschienene Denkschrift des Rates der EKD mit dem Titel „Gemeinwohl und Eigennutz“.

Auf der anderen Seite werden kritische Äußerungen zum Abbau von Arbeitsplätzen oder zu ethisch fragwürdigen Verhaltensweisen von wirtschaftlichen Führungskräften

gelegentlich als grundsätzliche Ablehnung unternehmerischen Handelns durch die Kirche interpretiert.

Häufig beruhen solche Spannungen auf Missverständnissen. Eine Verständigung über ethische Maßstäbe unternehmerischen Handelns ist aber nur möglich, wenn solche Missverständnisse überwunden werden.

Der Dialog zwischen Kirchen und Unternehmern gehört deswegen auch aus Sicht der Kirchen zu den wesentlichen Elementen einer qualifizierten Reflexion von Ethik im wirtschaftlichen Handeln.

Die evangelische Kirche ermutigt zu unternehmerischem Handeln als einer wesentlichen Quelle für gesellschaftlichen Wohlstand, zuletzt wieder durch ihre Denkschrift „Unternehmerisches Handeln in evangelischer Perspektive“. Die kreative Entwicklung neuer Produkte oder Dienstleistungen und ein kluger Umgang mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen gehören zu den Tugenden, die unternehmerisches Handeln auszeichnen. Dies unterstreicht die Denkschrift deutlich.

Auch in wirtschaftlichen Prozessen sind Menschen nie nur Mittel zum Zweck, sondern immer zugleich Zweck an sich selbst. Unternehmerinnen und Unternehmer werden deswegen ermutigt, ihre Kräfte und Möglichkeiten in gesamtgesellschaftliche Prozesse so einzubringen, dass wirtschaftlicher Erfolg der Unternehmen und mitarbeiterfreundliche Arbeitsbedingungen miteinander verbunden werden.

Als Maßstab unternehmerischen Handelns gilt dabei die soziale Verantwortung. Sie verpflichtet dazu, die Behauptung eines Unternehmens am Markt und dessen gesellschaftliche Verantwortung aufeinander zu beziehen; auch weltweit müssen die Globalisierung von Handel und Produktion und die Globalisierung der Menschenrechte einander entsprechen.

Die Bedeutung unternehmerischer Verantwortung wird aktuell in einer Zeit betont, in der das Ansehen von Unternehmerinnen und Unternehmern aufgrund ethisch problematischer Verhaltensweisen Einzelner, durch medial veröffentlichte Skandale, vor allem aber aufgrund des immer stärker fühlbaren Auseinanderdriftens unserer Gesellschaft in Arme und Reiche, Erfolgreiche und Unterstützungsbedürftige auf dem Prüfstand steht.

Christen, die in der Wirtschaft tätig sind, wollen ihre Aufgaben im Einklang mit ihrem Glauben erfüllen. Der Anspruch, den sie damit an sich selbst richten, ist eine große Chance für die Gesellschaft insgesamt. Die Impulse des christlichen Glaubens und die ethischen Orientierungen, die sich daraus ergeben, können zu einem unternehmerischen Handeln beitragen, das allen Menschen dient und auf dem der Segen Gottes ruht. Die Kirchen wollen zu solchem unternehmerischen Handeln ermutigen. Nicht nur die Christen, wie ich betonen will!

Leitbild ist dabei eine Gesellschaft, die niemanden ausschließt, sondern alle befähigt und einlädt, ihre Talente zu nutzen. Ein wichtiger Maßstab liegt darin, dass die unterschiedlichen Erfahrungen von Männern und Frauen verschiedener Herkunft und aus unterschiedlichen Generationen wahrgenommen und genutzt werden.

Herausragende Bedeutung kommt dabei der Bildung zu. Der Zugang zu Bildung ist bestimmend für Chancengerechtigkeit, gesellschaftliche Teilhabe und Mobilität. Darin liegt nicht nur eine Erwartung an den Staat, sondern auch an alle gesellschaftlichen Akteure, die auf den Feldern von Bildung und Ausbildung tätig sind.

Der Zusammenklang von sozialer und wirtschaftlicher Verantwortung muss dabei ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken.

Daraus ergeben sich Erwartungen an die Unternehmenskultur. Zu ihnen zählen die Kooperation zwischen Management und Beschäftigten, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Förderung von gesellschaftlichem Engagement und die Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft.

Denn dieses Modell, das gesellschaftliche Teilhabe und Wohlstand für breite Schichten in unserem Land ermöglicht hat, behält auch für die Zukunft verpflichtende Bedeutung.

Die Globalisierung führt uns dabei in immer stärkerem Maße zu neuen Herausforderungen. Zu diesen Herausforderungen gehört auch der wachsende Wettbewerbsdruck auf dem Arbeitsmarkt.

Vom Ausschluss aus diesem Markt bedroht sind insbesondere Personen mit geringer beruflicher Qualifikation.

Die vorrangige Option für die Armen, die für das sozialetische Nachdenken der evangelischen Kirche eine Schlüsselbedeutung hat, verpflichtet uns zu dem Bemühen darum, auch diesen Gruppen Zugang zu Beschäftigungsmöglichkeiten, aber ebenso zu einer besseren Qualifikation zu eröffnen.

Das Kriterium der vorrangigen Option für die Armen gilt aber nicht nur im Blick auf Deutschland, sondern auch im Blick auf die Länder, mit denen unser Land heute um Standortvorteile konkurriert.

Die Globalisierung macht nicht an nationalen Grenzen Halt. Vielmehr muss das Modell der sozialen Marktwirtschaft, die Gewinne der Unternehmen auch als Faktor für Wohlstand und Stabilität der ganzen Gesellschaft versteht und sich an Entwicklungs- und Beteiligungschancen für alle orientiert, weiterentwickelt werden unter dem Gesichtspunkt, dass es als Maßstab für die weltweite wirtschaftliche Entwicklung taugt.

Die Dynamik wirtschaftlicher Prozesse wird nicht abnehmen; ebenso wenig werden die Anforderungen an unternehmerisch Tätige zurückgehen. Um diesen Belastungen Stand zu halten, bedarf es gerade bei Verantwortlichen in der Wirtschaft gesteigerten ethischen Bewusstseins, klarer Orientierungen und Gebote sowie spiritueller Beheimatung. Alle gesellschaftlichen Institutionen sind gefordert, Menschen, die dazu bereit sind, zu verantwortlichem unternehmerischen Handeln zu befähigen.

Was dies im Einzelnen heißen kann, will ich mit einigen Stichworten markieren:

## **Anerkennung**

Ohne unternehmerisches Handeln eine moderne Gesellschaft nicht überleben. Wir brauchen Menschen, die den Mut und die Vision haben, neue Industrie- und Dienstleistungsunternehmen aufzubauen, neue Produkte kreativ zu entwickeln und für sie Märkte zu erschließen. Die Motive hierfür sind verschieden sie sind meist nicht nur materieller Art; vielmehr geht es auch um die Befriedigung eines kreativen Bedürfnisses, um den Wunsch, etwas zu tun, was noch niemand zuvor getan hat, und auch darum damit menschliche Bedürfnisse zu stillen.

Solches Unternehmertum leistet dem Gemeinwohl große Dienste und verdient deswegen über den wirtschaftlichen Gewinn hinaus soziale Anerkennung. Wenn unternehmerisches Handeln mit beträchtlichen materiellen und immateriellen Risiken für den Einzelnen verbunden sind, rechtfertigt dies prinzipiell auch ein höheres Einkommen. Ein Einkommen, das sich freilich auch vor den geringsten Lohngruppen rechtfertigen lassen muss.

## **Vertrauen**

Die Anforderungen an unternehmerisch Tätige werden in der Zukunft nicht abnehmen. Die Notwendigkeit, in immer kürzerer Zeit neue Produkte und Dienstleistungen auf den Markt zu bringen und zu ihrer Erstellung Unternehmensabläufe beständig umzubauen und zu optimieren, bleibt auf Dauer bestehen. Entsprechend wachsen die Erwartungen nicht nur an Eigentümer und Manager sondern auch an Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnen, sich selbst unternehmerisch zu begreifen und entsprechend zu verhalten was auch die Übernahme von Risiken beinhalten kann, die den Einzelnen oft überfordern. Die damit einhergehenden Belastungen für alle Beteiligten lassen sich am besten in einer Kultur des Vertrauens auffangen, die unternehmensintern gelebt und auch nach außen weitergegeben wird.

## **Ethische Grundsätze**

Freies unternehmerisches Handeln muss sich an ethische Grundsätze gebunden wissen, da es nur so seine Freiheit bewahren kann.

Für Christen ist dabei die Bibel von zentraler orientierender Bedeutung. Deren Gleichnisse und Bilder, die dort beschriebenen Erfahrungen und gesammelten theologischen Reflexionen geben zwar keine unmittelbaren Handlungsanweisungen für wirtschaftliche Entscheidungen. Sie prägen aber die Grundperspektiven des Lebens und setzen Maßstäbe für den Beruf des Unternehmers.

Das christliche Verständnis dieses freien Berufs kommt in der engen, unauflöselichen Beziehung von Freiheit und Verantwortung zum Ausdruck. Wer seine, von Gott ihm zugeeignete Berufung erkennt und wahrnimmt, kann in der Spannung zwischen seinen Eigeninteressen und seinem Dienst für andere den eigenen konkreten Platz in der Gesellschaft finden und dort eine legitime Interessenentfaltung entwickeln.

Berufung muss gewagt werden. Wer berufliche Risiken übernimmt, kann nach menschlichem Ermessen scheitern. Geschieht dies ohne Verletzung ethischer Regeln, insbesondere der Grundregeln des "Ehrbaren Kaufmanns", ist das Scheitern kein Stigma.

Der wichtigste Faktor ist das glaubwürdige Agieren der Verantwortlichen das heißt ihre vorgelebte Bindung an erkennbare Werte und die Bereitschaft, auch vor Nachgeordneten Verantwortung zu übernehmen. Wenn sich die Eliten wenig moralisch verhalten, haben auch andere kaum Skrupel, sich ebenfalls fragwürdig zu entscheiden.

Transparenz, Glaubwürdigkeit und Authentizität des unternehmerischen Handelns sind darum hohe Güter.

### **Interessenausgleich**

Die moderne Wirtschaftswelt bleibt in ihrem Kern angetrieben durch das Eigeninteresse und die Selbstverwertung des eingesetzten Kapitals.

Wo jedoch die Shareholdervalue-Orientierung eine solche Bedeutung gewinnt, dass die Interessen der Stakeholder wie Arbeitnehmer und Verbraucher in den Hintergrund rücken, schwindet das Vertrauen, das wirtschaftliches Handeln trägt.

Freiheit realisiert sich deswegen auch in der Weigerung, sich ökonomischen Imperativen vollkommen unterzuordnen. Und sie zeigt sich dann auch darin, kulturelle Güter und soziale Lebensrhythmen wie z.B. den Sonntag vor ökonomischer Vereinnahmung zu schützen.

Wenn es gelingt, die wirtschaftliche Dynamik in einem fairen Wettbewerb zu steuern, funktioniert Marktwirtschaft höchst effizient und erzeugt eine in der Geschichte der Menschheit bisher nie erreichte Produktivität, die nach dem Leitbild der sozialen Marktwirtschaft in Wohlstand für alle umgewandelt werden muss.

Angesichts der weltweiten Veränderungen des Wirtschaftslebens und der abnehmenden Bedeutung nationalstaatlicher Steuerung wird es verstärkt darauf ankommen, diese Erfahrungen in die europäische Politik und Gesetzgebung einzubringen.

### **Glaubwürdigkeit**

Die Aufrechterhaltung oder Wiedergewinnung von Vertrauen stellt für unternehmerisches Handeln ein erhebliches Kapital dar.

Vertrauen ist eine kooperative Vorleistung. Gerade dann, wenn den jeweiligen Partnern auch andere Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Vertrauen ist die Erwartung, dass eine einseitige Vorleistung in der Tauschbeziehung vom anderen nicht ausgebeutet wird.

Auf diese Weise trägt Vertrauen auch zur Senkung von Kosten bei. Zustande kommt es aber nur dann, wenn ein Partner anhand seines Verhaltens und Auftretens als vertrauenswürdig anerkannt wird.

Ein überzeugendes und glaubwürdiges öffentliches Auftreten und die Bereitschaft, auch für schwierige oder harte Entscheidungen persönlich einzustehen, dient nicht nur dem Einzelnen, sondern auch dem Ansehen des Unternehmerberufs.

### **Vorbild und Transparenz**

Vertrauen zahlt sich nicht nur für die Unternehmen bzw. die Wirtschaft selbst aus: Es hat eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die gesamte Gesellschaft, von der die Wirtschaft ein Teil ist.

Wirtschaft teilt in ihren Vollzügen und Organisationsformen die Wertorientierungen, die auch sonst in der Gesellschaft anerkannt sind. Im eigenen Interesse sollten sich wirtschaftlich Handelnde allen Tendenzen verweigern, sich gesellschaftlich abzuschotten und den eigenen Prioritäten etwa beim Einkommen einen einseitigen Vorrang zuzuerkennen, weil sie dadurch ihre Akzeptanz untergraben.

Unternehmen, Unternehmer und Manager gehören in die Mitte der Gesellschaft; dort sind sie der öffentlichen Wahrnehmung ausgesetzt, dort können sie aber auch Wertschätzung und Anerkennung erfahren.

Da unternehmerisch Tätige in unterschiedlichem Maße auch über Macht verfügen, wird zu Recht von ihnen erwartet, dass sie gemeinschaftlich anerkannten Werten folgen und Vorbild sind. Nur so lässt sich ihre Macht rechtfertigen.

### **Partnerschaftliche Kooperation im Unternehmen**

Zur Erreichung ihrer Ziele "bedienen" sich unternehmerisch Tätige anderer, die dann abhängig beschäftigt sind.

Auf diese Weise entstehen ungleichgewichtige Beziehungen in den Unternehmen, die auch im Interesse der Unternehmen selbst einer fairen Gestaltung bedürfen. Jenseits von jeder Form einer romantischen Gemeinschaftsideologie, die nur Interessengegensätze verschleiern würde, muss festgehalten werden, dass heute mehr denn je hohe Leistungen in einem Unternehmen nur durch partnerschaftliche Kooperation aller Beteiligten erreicht werden können.

Leistungsfähigkeit und Menschlichkeit schließen sich nicht nur nicht aus, sondern bedingen sich gegenseitig.

Die unternehmerische Mitwirkung von Arbeitnehmern an wichtigen Entscheidungen und die Eröffnung von Freiräumen schaffen ein Klima unternehmerischen Geistes, das viele erfassen kann. Von ihm hängt aber heute ab, ob Unternehmen innovativ, kreativ und ganz vorne am Markt sind.

## und schließlich: **die Balance von Risiko und Sicherheit**

Für die Mobilisierung von Engagement in unserem Land ist es notwendig, eine Kultur der Selbstständigkeit zu fördern.

Selbstständige tragen für sich und andere Verantwortung. Sie versuchen ihre Aufgaben und Probleme selbst zu lösen und verlangen dies nicht vom Staat oder der Gesellschaft. Sie tragen ganz im Gegenteil dazu bei, Probleme in Staat und Gesellschaft zu lösen.

Der Zwang zur Selbstständigkeit, der bei den einen Motivation und Energie befördert, löst bei anderen allerdings existenzielle Ängste aus. Schon die Bibel zeigt: Nur eine Minderheit der Menschen ist bereit, ein Risiko einzugehen, um Güter und Talente zu vermehren. Weitaus die meisten Menschen blieben und bleiben von der Initiativkraft anderer abhängig und darauf angewiesen, Arbeitsplätze in Unternehmen zu finden.

In Zukunft muss es deswegen darum gehen, staatliche Aktivitäten, und zwar insbesondere im Bereich der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, schlüssig mit wirtschaftlichen Anforderungen zu verknüpfen, um vor allem das Ziel der Schaffung von Arbeitsplätzen besser als bisher zu erreichen.

Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik bilden ein Handlungsganzes. Es soll Möglichkeiten dafür schaffen, dass Menschen sich mit ihren Gaben an der Gesellschaft angemessen beteiligen können.

Erforderlich dazu sind unterstützende Rahmenbedingungen auf Seiten des Staates, insbesondere eine angemessene Finanzierung öffentlicher Güter vor allem in den Bereichen von Bildung und Ausbildung, aber auch im Gesundheitswesen und in der Altersversorgung.

Durch solche Rahmenbedingungen werden die Risiken und Gefahren minimiert, die Menschen von der Übernahme unternehmerischer Risiken abhalten. Menschen werden dazu ermutigt, sich entschlossen in die Wirtschaft einzubringen und Verantwortung zu übernehmen.

In dieser Hinsicht gibt es in Deutschland, vor allem im Ausbildungs- und Bildungsbereich, durchaus Nachholbedarf. Insbesondere, was die Förderung von Menschen aus sozial schwächeren Familien und allgemein von Menschen mit geringer Qualifikation betrifft. Diese Defizite aber hindern Menschen daran, sich aktiv zu beteiligen und Verantwortung zu übernehmen.

Zum guten Ende soll noch einmal die Vision eines freien schöpferischen unternehmerischen Handelns in der Wirtschaft bekräftigt werden, das sich zugleich sozial verpflichtet weiß. In jedem steckt etwas Unternehmerisch-Kreatives. Diese Potenziale gilt es im Interesse aller zu entdecken und zu fördern.